

Aus dem Emmental

Autor(en): **Gfeller, Simon / Günter, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 23

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

antiken Wagenkämpfe völlig grundlos in die Schlacht bei Laupen hineinphantasiert haben. Wie anschaulich berichtet dagegen Züftinger, wie im Angesicht der Feinde jeder „sin Were in die Hand nam und sin Nasband fürscluog“, d. h. den beweglichen Schutzhügel des Helms vor das Gesicht zog.

* * *

Das große Almosen, das seit 1339 alljährlich am Gedenntag der Laupenschlacht ausgeteilt wurde, ist bis tief ins XVII. Jahrhundert hinunter zu verfolgen; von der Glaubensänderung weg wurde es aber als gewöhnliches Almosen von Fall zu Fall den Bedürftigen verabreicht. Seitdem die Kirche mit ihrer Jahrzeit als Hüterin der Ueberlieferung wegfiel, kam auch die jährliche Feier des Schlachttages in Abgang.

Doch von Johannes von Müllers Schweizergeschichte weg begannen sich die Enkel wiederum für die Taten der Väter am Bramberg bei Laupen zu begeistern. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten zogen 1818 Männer und Jünglinge aus, an Ort und Stelle der Schlacht zu gedenken, andere folgten 1819, 1824 und 1829 — stets Feiern im einfachsten Rahmen — an denen nur eine beschränkte Zahl Teilnehmer aus der Stadt Bern sich zusammenfand. Da nahte die fünfte

Zubelfeier, der 21. Juni 1839; in langen Zügen pilgerten aus der Stadt die Gäste hinaus an das Ufer der Senje und halfen das einfache Denkmal, den steinernen, jetzt noch stehenden Turm, einweihen. Zum Angedenken daran feiert heute noch die Studentenverbindung „Zofingia“ alljährlich den Laupenkommers, weil der damalige Zofingerverein einer der Hauptteilnehmer am Fest war.

Die frühere Schlachtkapelle mußte einige Zeit nach der Reformation ebenfalls weichen. So liegt heute am Schlachtag die Ebene vor Laupen leer und verlassen da, während das Glarner Volk alljährlich am 2. April die Käfelser Fahrt antritt, die Luzerner am 9. Juli das Angedenken von Sempach mit Prozession und Gottesdienst unter Beivohnung einer gewaltigen Menschenmenge begehen; während Basel seinen St. Jakobstag (26. August) und Genf seine Escalade (21. Dezember) feiert, hat Bern allein seine Helden vergessen, vergessen wie die übrigen von Fraubrunnen weg bis hinunter zum Grauholz. Wäre hier nicht ein kleiner patriotischer Gedenntag in bescheidenem Rahmen am Platz, etwa mit den Kindern, die bald allein in unserer materiellen Zeit sich noch echt begeistern können?

Aus dem Emmental.

Zwei Gedichte aus „Steine, gespendet zum Bau der Berner Kunsthalle von Schweizer und deutschen Poeten“.

Gesammelt von Hedwig Dietz-Bion.

— s' Tubelbett. —

Von Simon Gfeller.

Bi Srisen u bim Rößeli
Ißh's sit em Hochzit gäng so gii:
Si schlüüffen i eis Bett.
Es zwöjts stünd zwar im Stübli inn,
Doch wott e kes go schlofe drinn,
Bis 's öppis z'tuble het.

U mängisch seit zum Rößeli
Dr Sris, u kriegt es Schmöjeli:
„Wie guet me schloft sälb zwöit!
Im linde Bett si märvele,
Umhalsen un erärvele,
Das ischt e Himmelsfreud!“

Doch einisch chunnts vom Gispässele
Zum Trümpfen u zum Häfsele,
Un üse Sris wird höhön.
Er cha nid höre chümele,
Surnibelen u trümele,
's ischt wäger nümme schön!

Dä Rung bigährt vom Rößeli
Am Ooben är kes Schmöjeli;
Er lit i's Tubelbett!
„Däm millione Chrötteli
Mueß zeigt sy, pos herrgötteli,
Daß äs e Meischter het!“

Du isch das pfißig Chrötteli
Zum Stübli y im Trötteli,
U het gar ärischtig gredt:
„Jä, Sris, i bi au taube,
So hert, du chaischs nid glaube —
I mueß au i das Bett . . .!“

— Cöpfersprüche. —

Von E. Günter.

Chüechle cha me nid all Tag,
Süßcht gäb's gly e Chüechliplag.
Für alli Jahr Chindbetti z'ha,
Brucht's sei e tolle Schwyzerma.
Heich es großes Mu, bis froh,
S'cha de nüt drnäbe goh.

Guet äßen u guet trinke . . .
Das chönnt' n'es, üsne Sinke.
Bi Gaffee, Anken u Züpf
Bruchen i Plaz u lah mi nid stüpf.
Uf de Bärge cha me lache,
We me Rydle het u Sache.

Hansli, lah mer d'Milch nid stah,
Süßcht gisch kei Soldatema.
Roti Backe, dicki Gringe
Sy re gnue im Bärnbiet z'finge.
Späck u Bohnen uf dr Platte,
Eier gnue im Chrieschratte,

Bratis, Chüechli, Zuckerbrot . . .
Tüßig schieß, isch das e Rot!
Bim Zuckerzüg tue nid so schwyttig!
E gute Rat, i bi nid gytig.

Güekli machi bößi Zäng . . .?
I weiß's nid, i ma re gäng.
Wottich di Sänf zu allem gäh,
Darf sälber au nüt übel näh.